Zur allgemeinen Lage unserer Seidenindustrie

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **10 (1903)**

Heft 21

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-629529

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

sowie der Export von seidenen und halbseidenen Shawls und Tüchern (1902 Fr. 49,000).

Ein wesentlich anderes Bild bietet uns die Einfuhr italienischer Seidenwaren in die Schweiz; die Zahlen sind aller Beachtung wert, die Zunahme charakteristisch.

Einfuhr von reinseidenen Geweben aus Italien in die Schweiz:

	kg	Wert Fr.	% d. ital. Gesamtausf.	% d. schweiz. Gesamteinfuhr	schweiz. Zoll-belast. in %
1898	11,800	664,976	2,1	10,9	0,3
1899	10,400	581,368	1,4	8,3	0,3
1900	13,700	687,482	1,4	10,3	0,3
1901	18,600	1,028,238	1,7	13,0	0,3
1902	37,100	1,874,948	3,5	20,9	0,3

Im gleichen Verhältnis hat auch die Einfuhr von halbseidenen Geweben aus Italien zugenommen:

1898	kg 23,100	Fr. 134,812
1899	„ 24,900	„ 157,148
1900	„ 24,600	„ 186,503
1901	„ 19,500	„ 234,487
1902	„ 21,400	„ 361,499

Der Import von Shawls und Tüchern (1902 Fr. 46,000) und von Bändern (1902 Fr. 25,000) fällt wenig ins Gewicht.

Eine Erklärung für diese Zahlen finden wir wohl in erster Linie darin, dass ein namhafter Teil der italienischen Einfuhr zur Wiederausfuhr bestimmt ist. Der belanglose schweizerische Zoll erlaubt unsern Kommissionshäusern, zur Vervollständigung ihrer Lager, Waren in beliebigem Umfang aus dem Auslande zu beziehen; dieser Vorteil wird denn auch reichlich ausgenützt. Daneben spielt der schweizerische Verbrauch von italienischen Seidenwaren jedenfalls eine grosse Rolle, wir erwähnen nur die Krawattenstoffe, Schirmstoffe und Decken. Der neue schweizerische Zoll auf Seidengewebe (Generaltarif 150 Fr. per 100 kg) wird, auch wenn eine Ermässigung eintreten sollte, sicherlich den italienischen Import in erheblicher Weise eindämmen, es sei denn, man beschliesse die Einführung von Freipasslagern (Mitteilungen, Nr. 19 vom 1. Oktober 1903), um die Wirkungen des Eingangszolles wenigstens für Exportwaren zu mildern. Es ist wohl möglich, dass Italien selbst eine Herabsetzung des Seidenstoffzolles zu erlangen sucht, bilden doch die Bezüge der Schweiz einen nicht zu unterschätzenden Faktor. Die Gesamtausfuhr Italiens betrug für

		reinseidene Gewebe	halbseidene Gewebe
1900	Fr	54,443,100	6,838,000
1901	„	59,333,100	9,163,200
1902	„	56,457,500	9,771,400

Der Anteil der Schweiz an dieser Summe beläuft sich jeweilen auf 2 bis 4 %.

In unsern Beziehungen zu Italien spielt auch die Seidenfärberei eine massgebende Rolle. Die Menge der für Rechnung italienischer Fabrikanten in der Schweiz gefärbten Seide nimmt Jahr für Jahr zu, im Jahr 1901 waren es 154,900 kg, im letzten Jahre 180,400 kg. Die italienische Seidenfärberei möchte begreiflicherweise diese lästige Konkurrenz los werden und in einer Eingabe an die Regierung verlangt sie Aufhebung des Veredlungsverkehrs und Zollbelastung. Gegen ein solches Ansinnen wird die Schweiz mit aller Entschiedenheit Front machen müssen. Ein Erfolg ist nicht unwahrscheinlich, sind doch Frankreich und Deutschland ebenso sehr an der Sache interessiert wie wir, und steht uns überdies als Bundesgenosse die italienische Seidenweberei zur Seite, welche erklärt, die Unterstützung der ausländischen Färberei nicht entbehren zu können, da die Leistungsfähigkeit der Italiener auf diesem Gebiete noch sehr zu wünschen übrig lasse. *n.*

Zur allgemeinen Lage unserer Seidenindustrie.

Die missliche Geschäftslage der Seidenindustrie hat Veranlassung zu verschiedenen Artikeln in der Tagespresse gegeben, welche einesteils die Feststellung der heutigen Situation, andernteils Vorschläge zur Verbesserung oder Neugestaltung einzelner Zweige der Industrie bringen.

So äussert sich ein Einsender in der „N. Z.-Z." über die Produktionseinschränkung in der Zürcher Seidenstoffweberei" folgendermassen:

„Seit längerer Zeit hört man in unserer Seidenindustrie von Einschränkungen in der mechanischen Weberei und von Aufgabe von Handstühlen. Bald werden einzelne Geschäfte genannt, bald heisst es, diese oder jene Gegend werde besonders heimgesucht. Selbstverständlich liegen über die Art und den Umfang der Produktionsbeschränkung keine ziffermässigen Anhaltspunkte vor. Wenn im folgenden versucht wird, einige Daten zu geben, so handelt es sich um Angaben, die uns auf Erkundigung hin in Fachkreisen zuteil geworden sind.

Augenscheinlich fehlt es bei den bisher in die Oeffentlichkeit gelangten Mitteilungen nicht an Uebertreibungen und Unrichtigkeiten, doch steht so viel fest, dass unsere Weberei schwere Zeiten durchmacht, wie seit Jahrzehnten nicht mehr, und dass Fabrikant und Arbeiter ganz empfindlich unter der Stockung der Geschäfte leiden. Die Notlage ist allgemein, alle Fabriken haben den Betrieb reduziert, wenn auch in verschiedener Weise und in verschiedenem Massstabe. Diese Tatsache ist in den Fabrikantenversammlungen ausdrücklich festgestellt worden. Wenn es auch nicht gelang, die Reduktion für alle Webereien in einheitlicher Weise durchzuführen, so ist dies der Manigfaltigkeit der Artikel und der Verschiedenartigkeit in der Organisation der Betriebe zuzuschreiben. Es darf angenommen werden, dass, mechanische und Handweberei zusammengenommen, die Reduktion mindestens 30 Prozent beträgt.

Den Verhältnissen Rechnung tragend hat die Arbeitseinschränkung zuerst bei der Handweberei eingesetzt; im Sommer machte sich die Massregel noch wenig fühlbar, da ohnedies eine grosse Zahl Handweber der Feldarbeit obliegen und in der Fremdenindustrie tätig sind. Seither hat sich die Lage nicht gebessert, erst recht nicht für die Artikel der Handweberei. So haben denn Firmen, welche Hunderte von Stühlen beschäftigen, in letzter Zeit die Hausindustrie ganz eingehen lassen; wer nicht diesen entscheidenden Schritt getan, lässt die Handweber auf Arbeit warten. Ende 1900 waren in der Schweiz 19,544

Stoffhandstühle in Tätigkeit, zur Hälfte im Kanton Zürich, zur Hälfte in andern Kantonen; heute laufen sicherlich keine 10,000 Stühle mehr und einige Tausend sind endgültig aufgegeben worden. Spezialitäten werden ja immer noch auf dem Handstuhl erstellt werden und in guten Zeiten wird für die Handweber wieder Arbeit vorhanden sein; von der gegenwärtigen Krise wird sich die Hausindustrie jedoch nicht mehr erholen. Denn da sie auch in normalen Jahren, trotz bescheidenen Löhnen, mit dem mechanischen Stuhl nicht zu konkurrieren vermag, so wird sie sich bei uns nicht mehr in bedeutendem Umfang erhalten können.

Mit Einschränkungen in der mechanischen Weberei wurde solange als möglich zugewartet, denn die Folgen sind für Arbeitgeber und Arbeitnehmer ungleich schwerer als in der Handweberei. Die kleinen Fabrikanten machten den Anfang, die grossen Firmen folgten; die Reduktion wird überall den jeweiligen Verhältnissen und der besondern Betriebsweise des einzelnen angepasst: so wird beispielsweise nur neun Stunden gearbeitet oder ein bis zwei Tage geschlossen; ein Teil der Stühle wird ganz oder schichtenweise abgestellt; austretende Arbeiter werden nicht ersetzt; es wird nur bei Tageslicht gearbeitet u. s. f. Im allgemeinen wird in kleinen und mittleren Betrieben stärker reduziert als in grossen.

Die gegenwärtige Krisis macht sich nicht nur in Zürich geltend, wenn sie auch bei uns schärfer zum Ausdruck kommt als anderswo. In Krefeld hilft der flotte Gang des Sammet- und Krawattengeschäftes teilweise über die missliche Lage hinweg, und da die Mode immer noch Tüll, Krepp und Musselin bevorzugt, so hat die Lyoner Industrie verhältnismässig wenig zu leiden. Die italienische Weberei, die in der Hauptsache die gleichen Artikel herstellt wie Zürich, befindet sich ebenfalls in trauriger Verfassung, und von Como aus ist der Ruf nach Abhilfe durch internationale Verständigung ergangen. Ein Kongress der europäischen Seidenfabrikanten sollte zusammentreten, um über Betriebseinschränkung, Beschwerung der Seiden und Erhöhung der Stoffpreise zu beraten und zu beschliessen. Diese für unsere Industrie so wichtigen Fragen würden sicherlich mit wirklichem Erfolge nur durch internationales Uebereinkommen gelöst, doch wird, nach der Meinung der Fachleute, eine Einigung auf so weitem Gebiete noch lange auf sich warten lassen.

Bei Krisen, wie die gegenwärtige, ist Arbeitseinschränkung wohl ein Notbehelf, aber auch nicht mehr; sie kann auf die Dauer weder vom Fabrikanten, noch vom Arbeiter ausgehalten werden. Das weiss man in Kreisen unserer Seidenindustrie wohl. Grössere Mannigfaltigkeit in der Produktion, um die Industrie von der rasch wechselnden Mode weniger abhängig zu machen und Erstellung besserer Stoffe, um das Vertrauen der Kundschaft zu erhalten, vermögen allein nachhaltende Besserung zu bewirken. An ein Nachlassen der Krise ist einstweilen nicht zu denken; die allgemeine Ansicht geht vielmehr dahin, dass die schlechten Zeiten erst begonnen haben! Da verlohnt es sich fur unsere Weberei wohl, allen Ernstes an die Herstellung neuer, von der Mode begünstigter Artikel zu gehen."

Den sehr in Mitleidenschaft gezogenen Handweberinnen will sich nun laut „N. Z. Z." eine durch ihre kunstreichen Produkte vorzüglich bekannte Zürcher Teppichweberin, annehmen. Sie empfiehlt, wie aus nachfolgendem ersichtlich ist, als Ersatz für die eingehende Zürcher Seidenhandweberei die Teppichweberei einzuführen und zwar in folgender Weise:

„Wie bekannt, ist in allerletzter Zeit ein sehr grosser Teil der Zürcher Seidenhandweberei eingestellt und zum Teil ganz aufgehoben worden, und es musste auch diese schöne Hausindustrie dem Grossbetrieb spez. der Maschine weichen. Fernstehende Kreise werden diese Wandlung im Anfang kaum wahrnehmen, aber für die betroffenen Gegenden ist es ein schwer eingreifendes Ereignis; hat sich doch dieser Hausfleiss mit seiner Arbeitsfreudigkeit, Ausdauer, Zufriedenheit in selbstbewusstem unabhängigen Pflichtgefühl so lange segensreich bewährt, Sorgen gehoben und Wohlstand begründen helfen, und er ist andern Gebieten, wie der Landwirtschaft, indirekt wieder zugute gekommen. Die Arbeit des Webens erfordert Nachdenken, feinen Sinn und geschickte Hände. Alles das hat veredelnd auf die Arbeitenden, ihre Umgebung und speziell die heranwachsende Jugend gewirkt, und den angebornen offenen Blick für das Schöne bei unserm Volk wachgehalten und gefestigt.

Eine Wiederaufnahme der Seidenhandweberei ist wohl nie mehr für alle zu erhoffen. Es wäre sehr zu bedauern, wenn der Hauswebstuhl damit bei uns ganz verschwinden würde, nachdem das Weben der Leinwand und der Kleiderstoffe nur noch in ganz wenigen Berggegenden der Schweiz ausgeübt wird. In den Nachbarländern, selbst an den Höfen, wird der Webstuhl mit seiner kunstsinnigen Arbeit von den Damen mit Eifer wieder studiert, und die verschiedenen Arbeiten wieder erlernt. Wo das Weben noch als Hausarbeit besteht, wird die Arbeit zum Vorteil des Kunstgewerbes ausgebeutet. Bei uns, wo so hohe Geschicklichkeit und pünktlichste Arbeit bei den Weberinnen gefestigt ist, soll sie nun ganz verloren gehen. Das wäre sehr zu bedauern: die von der Mutter auf die Kinder übertragenen Fertigkeiten tragen einen grossen erzieherischen Wert in sich; sie regen, wenn auch vielleicht nur unbewusst, den Sinn für das Schöne und Geschmackvolle an.

Könnte wohl für die leerstehenden Webstühle die traditionell nur in Handarbeit mögliche Teppichindustrie der Knüpfteppiche, Wirkereien und Gobelinarbeiten einen Ersatz bieten? Unsere Seidenweberinnen bringen die Vorbedingungen zur Erlernung mit: der klare Blick und das gesunde Farbenverständnis unseres Volkes könnte gedeihlichere und originellere Arbeit in echter gediegener Handarbeit liefern, als es die zum grössten Teil unechten, meist in Maschinen-Näharbeit und grösstenteils aus Kuhhaar angefertigten importierten Knüpfteppiche sind, die unter dem Namen „altpersische Teppiche" die viele tausendjährige Technik der wirklichen Knüpfteppiche untergraben. Die erwähnten Nähteppiche sind europäische Exportware, für den Orient angefertigt und die angebotenen Teppiche, die einfach Massenprodukte sind, kommen nicht, wie angepriesen, als hundertjährige Stücke nach Europa zurück, sondern als defekte Stücke, fünf bis fünfzehn Jahre alt; denn die Maschine resp. deren Technik schwächt schon das Gewebe, d. h. es sprengt beim Einnähen die Schussfäden. Obwohl auf starrem Untergrund ausgeführt,

können sie an Schönheit und Solidität den handgeknüpften weichen Teppichen nie gleichkommen. Zudem werden hier für genähte Maschinenteppiche Preise bezahlt, die eine ebenso feine und dann viel gediegenere Handarbeit ermöglichen, und könnte eine Produktion hier als Ersatz dieser Fremdlinge jährlich schon 100—200 Webstühle beschäftigen. Als schöner Artikel gepflegt, würde bald ein Exportartikel daraus werden können; nur muss streng das beste Material, nur Wolle und als Grund Kameelhaar verwendet werden, nicht Restenwollen, Kuhhaar und die im Teppichfach massenhaft verwendete Holzwolle. Der Knüpfteppich soll Handarbeit bleiben, und sich in Mosaik, nicht in Flächenfüllungen aufbauen; er soll nicht eine Technik angreifen wollen, die der Jacquardstuhl schöner und billiger besorgt, sondern das Feld behaupten, das die Maschine noch nicht erreicht hat; auch soll ein Muster nicht in Massenlieferungen ausgeführt werden, sondern sich jeweilen nach dem Wunsch und Geschmack des Auftraggebers richten. Der schmale Webstuhl eignet sich zur Fertigung von jeder Teppichgrösse und Teppichfeinheit; der in Technik auf jeden einzelnen Knopf gearbeitete Teppichteil fügt sich immer genau dem Nebenstück an und wird fast unsichtbar angenäht (wie z. B. echte Gobelins immer auch genäht werden). Er würde also bei allen seinen bewiesenen und bewährten Vorteilen bleiben und in schöner, durchdachter, farbenreicher Arbeit sich einen Namen und Umsatz schaffen. Die Aufgabe ist nicht leicht, denn unpassende Musterzeichnungen, die sich eher für Tapete oder Kleiderstoffe eignen, oder geringes Material in Wolle, oder rücksichtslose, fehlerhafte Farbenzusammenstellung würden die Arbeit im Voraus untergraben. Der Teppich, der seiner grossen Arbeit und des Wollegehalts wegen einen bestimmten Wert repräsentieren muss, wäre wertlos und das Kapital dafür ganz verloren. Es soll eben nicht lediglich ein Stück aus der Massenproduktion sein, da die ersten Stücke und die Mode das ganze Muster tragen müssen. Dieser Gefahr auszuweichen ist leicht, das reichste Material, der reichste traditionelle Musterschatz von Zeichnungen, die sich für die höchsten Ansprüche eignen, ist vorhanden. Zudem stehen die Teppiche und ihre Geschichte unter ganz besonderem Schutz der Herren vom Baufach, und die Bibliothek unseres Polytechnikums, seit fünfzehn Jahren auch die Bibliothek des Gewerbemuseums, besitzen das denkbar Schönste an Zeichnungen, was je eine persische Renaissance und die maurische Kunstperiode erstehen liessen. Festhaltend an diesen Zeichnungen und an der alten Technik liesse sich mit der Arbeitsleistung unserer geschickten Seidenweberinnen ganz gewiss wieder eine neue gesunde Industrie schaffen, die sich bald eines ausländischen Rufs erfreuen könnte. Haben doch meine nur im kleinen Betrieb derart ausgeführten Arbeiten im Ausland, speziell in Frankreich, bis dahin beste Aufnahme gefunden und immer wieder Bestellungen eingebracht. Umso eher ist von den w. Lesern ein Entgegenkommen zu erhoffen, wenn in der Heimat und durch die so lang bewährte Hausindustrie Schönes und Anregendes geschaffen werden kann. Aber mit dem Schreiben allein ist es nicht getan. Die Unterzeichnete* wird im kleinen den Anfang wagen und Seidenweberinnen zu beschäftigen suchen; vielleicht wird ihr übers Jahr vergönnt sein, mit deren Arbeiten eine kleine Ausstellung zu arrangieren, die das Interesse unserer Bevölkerung, vielleicht auch einiger Grossindustrieller, finden möge."

Andere, die vielseitigere Produktion und die Steuerung des Arbeitsmangels bezweckende Vorschläge sind bis anhin nicht erfolgt. Wenn auch eine den Seidenstoffen günstige Mode das beste Heilmittel ist, so dürfte es immerhin im allgemeinen Interesse liegen, wenn die in unserem Blatt publizierte Preisausschreibung einige besonders der Förderung unserer Industrie dienende Arbeiten zur Folge haben würde.

* Frau Barbara Meili, Zürich II.

Zolltarife.

Canada. — Verzollung von Waren, die aus verschiedenen Bestandteilen zusammengesetzt sind. Art. 15 des Zollgesetzes ist wie folgt abgeändert worden: Bei nicht besonders genannten Artikeln, zu deren Herstellung zwei oder mehr verschiedene Materialien verwendet wurden, richtet sich der Zoll nach dem Material, das den Hauptwert des Artikels ausmacht.

Serbien. — Verzollung von Geweben, die aus Abfällen von Rohseide hergestellt sind. Laut Erlass des serbischen Finanzministers vom 20. Mai 1903 sind Gewebe, welche aus Abfällen von Rohseide hergestellt sind und mehr als 50 % Seide enthalten — gleich wie die übrigen seidenen Gewebe — nicht unter W 58, c, 1 des Vertragstarifs einzureihen, sondern nach Nummer 58, c, 2 des Tarifs mit 850 Dinars per 100 kg zu verzollen.

Columbien. — Neuer Zolltarif vom Februar 1903. Seidengarne und Seidengewebe aller Art sind in die 15. Zollklasse eingereiht und zahlen demnach einen Zoll von 67,50 Pesos für ein Kilogramm.

Seidenwaren in Persien. — Einem französischen Konsularbericht aus Teheran ist zu entnehmen, dass im Rechnungsjahr 1901/1902 die Gesamteinfuhr von seidenen Geweben nach Persien sich auf 5,586,800 Kran (1 Kran = 1 Fr.) belief. An dieser Summe waren beteiligt Frankreich mit 4,251,400 Kran, England mit 648,100 Kran, Russland mit 355,100 Kran, Deutschland mit 173,200 Kran, die Türkei mit 84,300 Kran und Oesterreich mit 47,900 Kran. Aus Persien wurden seidene Gewebe im Werte von 2,603,000 Kran ausgeführt und zwar für 2,275,800 Kran nach Russland und für 228,200 Kran nach der Türkei.

Seidenwaren in Argentinien. — Die Gesamteinfuhr von Seide und Seidenwaren erreichte im Jahre 1902 die Ziffer von 1,444,200 Dollars gegen 1,732,600 Doll. im Jahr vorher. Dabei belief sich im Jahr 1902 der Import von reinseidenen Stoffen auf 576,600 Doll., derjenige von halbseidenen Stoffen auf 512,900 Doll. Als Bezugsland kommt Frankreich in erste Linie, dann folgen Italien, Deutschland und England. In dem englischen und deutschen Import ist auch der japanische enthalten; zu nennen sind speziell billige Foulards in Preisen von